NEUER FUNDORT VON VERSTEINERUNGEN DES TAUNUS-QUARZITS AN DER RENTMAUER BEI WIESBADEN

Von OSKAR ROSE, Wiesbaden

Im allgemeinen ist der Taunusquarzit fossilarm. Die meisten Versteinerungen finden sich im westlichen Rheingaugebirge, in der Nähe des Rheindurchbruches; nach Osten zu nimmt die Zahl der Fundpunkte ab. Geradezu steril scheint der Taunusquarzit im Gebiet zwischen Schlangenbad und Niedernhausen zu sein. Obwohl zu untersuchendes Material, sowohl anstehend als auch als Gebirgsschutt, reichlich vorhanden ist, sind Versteinerungen bisher kaum gefunden worden. In diesem Jahrbuch, Jahrgang 79, S. 21, berichtet GALLADÉ von dem Fund eines schlecht erhaltenen, aber sicheren Fischrestes in einem verlassenen Steinbruch am Südwesthang der Rentmauer (Blatt Wehen, 350 m nö. P. 330). Im Steinbruch am Steinhaufen (Blatt Wehen, 550 m ö. P. 500) wurden Kriechspuren von Würmern beobachtet (MICHELS, Erl. zu Blatt Wehen, S. 25).

Zu Beginn des Jahres 1946 gelang es mir, in einem kleinen, aufgelassenen Steinbruch an der Rentmauer, ungefähr südlich des oben genannten Bruches, Versteinerungen zu finden. Der Steinbruch liegt an dem Fahrweg, der von der Fischzucht (Bl. Wehen, P. 280) nach Nordwesten verläuft und um den Fuß der Rentmauer herumführt. Der Bruch ist auf der Karte nicht eingezeichnet, er ist 200 m osö. P. 330 zu finden, etwa da, wo die geologische Kartierung Taunusquarzit an Hermeskeilsandstein grenzen läßt. Wir finden hier grauen Quarzit und graubraunen Sandstein, beide geschiefert und mit tonigen Einlagerungen reich versehen, sowie graue Tonschiefer, deren Farbe leicht ins Grünliche übergeht.

Die Ausbildung des Gesteins ließ Versteinerungen erhoffen, und so konnten nach wiederholtem, vergeblichem Suchen schließlich zwei Fischstacheln, ein (?) Fischzahn, eine Wurmspur und einige unbestimmbare Reste (wahrscheinlich Brachiopoden) gesammelt werden.

Von den beiden Stacheln, die zu Machaeracanthus gehören, ist der eine in die Verwandtschaft von *Machaeracanthus kayseri* Keg. zu stellen. Es ist ein 6,5 cm langer, leicht gebogener Rest aus dem mittleren Teile des Stachels. Das Mittelstück ist unten 6 mm, oben 4 mm breit und zeigt feine Längsstreifen, von denen unten deutlich 7 Stück zu erkennen sind. Die beiden flügelartigen Leisten sind je 2 mm breit. Die innere trägt ebenfalls feine Längsstreifen, während die äußere glatt ist. Bei KEGELS M. kayseri vom Volkersberg ist die äußere Leiste gestreift, die innere glatt (siehe KEGEL, Der Taunusquarzit von Katzenelnbogen, S. 25).

Der andere Stachel steht *Machaeracanthus bohemicus* Barr. nahe. Der 8,5 cm lange, nur sehr wenig gebogene Rest lag nahe der Spitze. Das Mittelstück ist unten knapp 4 mm breit und verjüngt sich nach oben auf etwa 2 mm. Die innere Seitenleiste hat unten eine Breite von 2 mm, zeigt am Rande zwei feine Längsstreifen und verjüngt sich zur Spitze hin. Die äußere Leiste ist unten 6 mm, oben 3,5 mm breit. Mittelstück und äußere Leiste sind nicht gestreift.
Die als *Fischzahn* gedeutete Versteinerung ist 1,5 cm hoch und an der Basis etwa 8 mm breit. Von der Spitze verlaufen nach unten feine Längsstreifen.
Schlecht erhaltene und kaum erkennbare Fossilreste, besonders in dem graubraunen Sandstein, deuten darauf hin, daß das Gestein ursprünglich fossilhaltiger war, als es auf den ersten Blick erscheint. Bei der starken tektonischen Beanspruchung des Gesteins sind vermutlich die meisten Versteinerungen zerstört worden.
Die oben genannten Versteinerungen befinden sich im Museum der Stadt Wiesbaden.

BERICHTIGUNG
zum Jahrbuch Bd. 84 (1937)

Die auf Seite 19 letzte Zeile und Seite 20 erste Zeile als *Ober*koblenzschichten von Cransberg und Wernborn (nicht Wernsdorf), Kreis Usingen, bezeichneten Schichten gehören der *Unter*koblenzstufe an.